Göthe und Satan.

Ein

dramatiſirter Dialog

von

Leopold [Georg] G. [illegible]

. . . . . Ridiculum acri
Fortius et melius magnas plerumque secat res.
Horat.

Heidelberg, bei C. Reichard.
1833.

GROSSHERZOGL. BIBLIOTHEK
WEIMAR

Göthe und Satan.

Eine Dichtung aus dem Jahre 1832.

Prolog.

Glaubt nicht, daß herben Spott allein erſtrebe,
Was unmuthsvoll dem Innern ſich entringt,
Daß kalter Hohn, vereint mit Trübſinn, lebe
Im Herzen, dem der Wehmuthston erklingt.

Doch wohl iſt es von tiefem Schmerz ergriffen
Ob jenes Weh's der nächſten Außenwelt,
Sieht, tollgeſteuert, es an Felſenriffen
Das Schiff der Rettung in dem Sturm zerſchellt.

Ein Jeder will die eig'ne Bahn es lenken,
Die zu dem Hafen ſichern Heiles führt;
Und wirres Lenken durch das wirre Denken
Schafft Untergang, indem es Zwietracht ſchürt.

Ein zwecklos wild zerrißnes tolles Streben,
Das ſich in hundert Richtungen verliert,
Wird kühn für Kraftentwicklung ausgegeben,
Die nun von aller Feſſel frei ſich ſpürt.

Doch Herrliches kann nimmer da gedeihen,
Wo Einheit nicht im Streben und im Ziel,
Wo eigener Verblendung Viele weihen,
Was ihnen nur in ihrem Wahn gefiel.

Und glauben ſie am Ziel ſich angekommen,
Das ihnen Preis des langen Mühens war,
Wird ihnen dann der Irrthum ſchnell benommen,
Zu ſpät wird ihnen dann die Täuſchung klar.

Und nichts vermag die Reue dann zu sühnen,
Zu spät dann leuchtet die Verblendung ein.
Zu läugnen jetzt, sie nimmer sich erkühnen,
Daß ihnen ward statt wahren Seins nur Schein.

Doch wenn die Höchsten selbst im Reich der Geister
Mit ihrem Geist nicht hell'n die höchste Bahn
Des Lebens, dann betrau're man den Meister,
Der Herrliches vermocht' und nicht gethan.

Mit Flammenzügen hätte wohl verkundet,
Wem Feuergeist im Busen mächtig wallt,
Daß eine Welt sich an dem Wort entzündet,
Wenn kräftig es aus großem Busen schallt.

Wen, trauter Liebling göttlicher Kamönen,
Auch Hermes noch mit seiner Gunst beglückt,
Der hätte, mit Minervens Geist und Tönen
Auch noch begabt, durch Weisheit uns entzückt.

Und wenn auch himmlisch süße Melodieen
Er auf der reingestimmten Lyra sang,
So war die Weisheit, zart in Poesieen,
Nur zur Erheit'rung auf des Lebens Gang.

Die Lyra selbst, sie darf ihm nur erklingen
In freier ungebundner Töne Schall;
Das freie Sein durch Worte zu erringen,
Fand nie in seinem Innern Wiederhall.

Nicht lösen, zeigen nur kann man im Reihen
Die Widersprüche, Wirr'n der geist'gen Welt;
Drum wollt dem Geist des Widerspruchs verzeihen,
Wenn er ihr Bild euch vor die Augen stellt.

Göthe und Satan.

Ein dramatiſirter Dialog.

Kabinet mit einer kleinen Bibliothek; an den Wänden des Zimmers zwei Cylinder, worauf Büſten von Virgil, Homer, Schiller und Göthe. — Göthe auf einem Sopha liegend, ein Buch in der Hand, aus einem leichten Schlummer eben erwachend. — Nacht.

Göthe.

Wo bin ich, wo, iſt mir ſo ſchnell entſchwunden
Das Feenland der holden Phantaſie?
Beglückten mich die frühern Götterſtunden
Der jugendlichen feur'gen Poeſie? . . . .
Mein Innerſtes hellt jene Himmelswonne,
Die mir nun bald auf ewig ganz verblüht,
So noch erhellt die abendliche Sonne
Den Himmel, wenn der letzte Strahl erglüht. —
Und wohl iſt's wahr, daß nur ein Traum das Leben,
Eins mit dem Andern, es vermählt ſich gern;
Der Traum, den mir der Schlummer jetzt gegeben,
Er zeigte mir mein Leben nah' und fern. —

Was ich einſt ſchuf im regen Dichterleben,
Gebilde einer idealen Welt,
Sie ſchienen lebend vor mir aufzuſchweben,
Wie wenn nicht Schlaf den Sinn gefangen hält.

(Pauſe.)

Vermag ein Traum lebendig ſo zu malen,
Verjüngt ſich mir des Dichterlebens Glück,
Und welcher Brennpunkt ſandt' die goldnen Strahlen,
Kehrt Mnemoſyne wieder mir zurück?
Ich ſah die zarte, herzliche Ottilie,
Die ſinnig in des Lebens Tiefen ſchaut',
Im Blumenflor der Mädchen, gleich der Lilie,
Entzückt der Freundin ſtille Lieb' vertraut;
Ich ſah ſie lichtumfloſſen, wandeln, ſchweben,
Aether'ſchen Weſen gleich, im beſſern Leben. —
Auch Taſſo, ihn, den Sohn der holden Muſen,
Der jene Liebe fühlte, die er ſang,
Der ſich ein Himmelreich in ſeinem Buſen
Erſchuf auf ſeines Lebens rauhem Gang;
In einem Meer von Seligkeit verloren
Durch ſeiner Wünſche frohe Wirklichkeit,
Sah ich ihn wandeln nun mit Leonoren,
Dem Ideal der reinſten Weiblichkeit. —
Und Mignon auch, das zarte Engelsweſen,
Das liebevolle, innige Gemüth,
Von langverſchloßner Wehmuth nun geneſen,
Da ihr des Lebens Heiterkeit verblüht;

Der Flamme, die ſie nie dem Freund bekannte,
Erfreu'n ſich beide jetzt im Liebesbande.

(Pauſe.)

Und dann auch ſie, die, kindlich fromm im Sinne,
Den unheimlichen, unruhvollen Freund
In ſel'ge Ruhe zauberte durch Minne,
Daß er von wilder Qual geheilet ſcheint.
Ihr liebender Blick, er zeigte die Schmerzen
Der tiefen, unendlichen Trauer im Herzen,
Daß ſie von jenem auf ewig geſchieden,
Der ihr geraubt einſt den himmliſchen Frieden. —
Ihn auch, den Verlorenen, ſah ich erſcheinen,
Wollte ſich mit der Geliebten vereinen,
Er flehte mit reuigen Blicken ſo mild,
Erhebend die Arme zum lieblichen Bild.
Doch ein dämoniſches, feindliches Walten
Schien ſtets zu trennen die nah'nden Geſtalten,
Ein ſchauriges Weſen mit finſterem Blick
Rief ſchnell mir ein früh'res Gebilde zurück. —
Schrecken durchbebt' mich, es ſtarrte mein Blut,
Der Höllenfürſt, dacht' ich, mußt ſelber es ſein;
Doch jetzt, da beim Wachen mir kehret der Muth,
Fällt er mir als alter Bekannter wohl ein,
Den ich in der Jugend fröhlicher Zeit
Mit ſchwärmendem Geiſte, mit voller Empfindung
Gebracht einſt im bunten, romantiſchen Kleid
In menſchliche, ſeltne, verliebte Verbindung. —

(Pauſe.)

Doch wie die Schöpfung in dem Lied
Sich zeigt, und in der Wirklichkeit,
Ist noch ein großer Unterschied,
Und schwach ist oft die Ähnlichkeit.
Ich wünscht' drum wahrlich doch einmal,
Satan käm' selbst zu mir heran,
Damit ich das Original
Mit der Kopie vergleichen kann.
Denn ich kann meinem Muthe trauen,
Ihm kühn in's Angesicht zu schauen.
Er hat mich günstig inspirirt
Und ist gewiß mir obligirt,
Daß ich ihn hab' vor alle Welt
So fein, so geistreich dargestellt,
Daß ihn als spendenden Galan
Manch' Mädchen liebgewinnen kann. —
Giebt's einen Fürsten in der Hölle,
So tret' er über diese Schwelle!
Er wär' mir jetzt gar sehr willkommen
Und würd' vortrefflich aufgenommen,
Was, denk' ich, immer große Ehr'
Selbst für den Herrn von Satan wär'.
Wer weiß der Wunsch erfüllt sich gar,
Es schien mir nicht sehr sonderbar;
Denn was man früher sehr begehrt,
Das wird ja später oft beschert,
In Fülle wie gewünscht es war;
In meinem Leben stellt sich's dar. —

(Es klopft an der Thüre.)

Doch hört' ich recht, ſo klopfte man,
An jene Thüre eben an;
Das muß wohl ein Bekannter ſein,
Er käm' ſonſt nicht ſo ſpät herein.
Er bringt wohl hohe, wicht'ge Kunde,
Daß er zur ſpäten Abendſtunde,
Wo ich durchaus unſprechbar bin,
Zu ſtören kömmt den ruh'gen Sinn.

(Es klopft wieder und ſtärker.)

Welch' ſtarkes Klopfen, nun, herein!

(Die Thüre öffnet ſich weit, ein Mann von hoher ſchmächtiger Geſtalt, bleichen Angeſichts, in einen Mantel gehüllt, tritt herein, ſchreitet auf Göthe zu, verbeugt ſich anſtandsvoll. Göthe erhebt ſich zitternd, blickt ihn ſtarr an, wie mit ſchaudernder Erinnerung, erwiedert die Verbeugung, ſichtbar verlegen; dann winkt er dem Eingetretenen ſich niederzulaſſen, und beide ſetzen ſich.)

Satan.

Ich bitte um Entſchuldigung,
Daß ich zur ungelegnen Zeit
Darbringe ſpäte Huldigung:
Ich wohne wahrlich gar zu weit.
Auch muß ich um Verzeihung bitten,
Daß ich mich nicht anmelden ließ,
Und wie ein Schatten eingeſchritten,
Ich glaubte wohl, ich durfte dies. —

Doch um zum Ziele schnell zu kommen,
So sag' ich gleich jetzt, wer ich bin;
Hab' vorhin euern Wunsch vernommen
Und dacht': ich tret' gleich vor ihm hin.

(Göthe fährt entsetzt zurück.)

Doch könnt ihr euerm Muth nicht trauen,
Bemerk' ich eben, Excellenz,
Mir kühn in's Angesicht zu schauen,
Fehlt euer'm Willen Consequenz. —
Ich sag' euch, der hier vor Euch steht,
Das ist die Höllenmajestät,
Mephisto auch von Euch genannt,
Und so in aller Welt bekannt,
Auch »Teufel« nennt mich mancher Wicht,
Doch ändert dies die Sache nicht,
Der Name thut's zur Sache selten:
Der Muth, nicht Orden, macht den Helden. —
Drum nenne: Satan mich, und: du,
Ich dich, wir sind ja entre nous. —
— — — — — — —
Ich wollt' nun Deinen Wunsch erhören
Auf die Gefahr selbst hin, zu stören,
In wichtiger Meditation,
Den Staatsmann und den Musensohn.
Ich selbst war, ich muß es gestehen,
Schon längst neugierig Dich zu sehen,

Du haſt mich ziemlich portraitirt,
Doch immer etwas karrikirt;
Nun ſteht die Sache anders ſchon,
Wenn ich mich zeige in Perſon,
Da brauchſt Du nicht das Perſpektiv
Der oftmals trüben Phantaſie,
Du ſiehſt mich jetzt leibhaftig hie!

Göthe (wieder gefaßt).

Fürwahr, Herr Satan, große Ehr'!
Dacht' kaum, daß ich ſie würdig wär'.

Satan.

Ich ſeh' wie Dir's im Herzen brennt,
Du warteſt auf ein Kompliment.
Die ſind bei mir am ſchlechten Ort,
Du hörſt nur ſchlichter Rede Wort.
Dem Fürſten in der Unterwelt
Ein Kompliment nicht ſtets gefällt. —
Ich hätt' mir längſt einmal die Freiheit ſchon genommen,
Doch dacht' ich, ſchwer iſt's, bei Miniſtern vorzukommen.
Indeß wähnt' ich, vielleicht freu'ſt du den großen Herrn,
Sympathiſirt er ja mit dir aus weiter Fern.
Er nimmt dich als Monarch gewiß vortrefflich auf,
Drum ſteige aus der Höll' ſogleich zu ihm hinauf.
Und deshalb hab' ich mich zu Dir hierher begeben,
Mit deſto größerm Recht, als Du's verlangt ſo eben,

Ich hoffe, Du wirſt drob nicht ungehalten ſein,
Empfehlung hab' ich nicht, ich fuhr' mich ſelber ein.

Göthe.

Wer ſelber ſich empfehlen kann,
Das iſt allein der rechte Mann;
Als ſolchen kann man den nur halten,
Der kräftig ſteht durch geiſt'ges Walten;
Wer im Bewußtſein ſeiner Kraft
Zu würd'gen weiß, was er geſchafft;
Wer durch Genie, durch Fähigkeit,
Berühmt ſich machet weit und breit. —
Celebritäten jeder Art
Beehrten mit der Gegenwart,
Von ihrer erlauchteſten Perſon
Aus Nah' und Ferne oft mich ſchon,
In meinem langen Lebenslauf;
Noch Niemand ſtieg zu mir herauf.

Satan.

Du biſt noch Meiſter in dem Styl,
Du ſagſt in wen'gen Worten viel;
Sei's deutlich oder auch verblümt,
Wenn man dabei ſich ſelbſt nur rühmt.
Bewußtſein, was das heißt, das kann ich leicht erkennen,
Es iſt was Andere glatt Eigenliebe nennen;

Durch dies Vergrößrungsglas beſchau't ihr geiſt'ge Habe,
Und dieſe Haupteſſenz belebt euch bis zum Grabe. —
Ich merk' es, jetzt wie ſonſt, wenn ich heraufgefahren:
Die blöden Menſchen ſind noch immer wie ſie waren,
Der Menſch bleibt wie er war und iſt,
Er lebt und ſtirbt als Egoiſt!

Göthe.

Du urtheilſt wahrlich gar zu ſtrenge,
Wir Menſchen ſind gar eng beſchrankt;
Darum verübl' es nicht der Menge,
Wenn jeder an ſich ſelbſt ſtets denkt.
Drum ſchmeichl' ich mich mit jenem Cicero,
Daß Kränze zier'n auch meinen Ehrenſcheitel;
Find'ſt Du's zu ſtark, ſo denk' mit Salomo:
Es iſt auf Erden alles, alles eitel —
Doch wenn ſelbſt die Beſcheidenheit
Sich aufbläh'n mag durch Eitelkeit,
So iſt's, wenn ſolch' ein ſeltner Fall
Entſteht durch meines Ruhmes Schall,
Daß ſelbſt die Höllenmajeſtät
Mich zu beſuchen nicht verſchmäht.

Satan.

Ich hätte, wie geſagt ſo eben,
Schon lange mich zu Dir begeben.
Doch dacht' ich, nimmer hätt'ſt Du Zeit,

Wär'ſt erſt in ſpätern Jahren bereit.
Auch dacht' ich, wird das Haar auch bleich,
Der Kopf bleibt ſich ja ewig gleich.

Göthe.

Ach wär'ſt Du früher nur gekommen,
Wo mich noch Geiſt und Kraft durchbrauſt',
Jetzt iſt mir Geiſt und Kraft benommen,
Sieh' nur den zweiten Theil vom Fauſt.

Satan.

Den hab' ich mit Verwunderung geleſen
Und Dich und Mich nicht mehr darin erkannt.
Gab ſo zu ändern je das geiſt'ge Weſen
Einſt jener Geiſt dem Menſchenkind Verſtand? — — —
Dichter, Göthe, nimmer, nimmer
Sollte jener Sonnenſchimmer
Deines hohen Dichterruhm's
Des poet'ſchen Heiligthum's,
Nach und nach verloren ſein
In dem trüben Dämmerſchein;
Ew'ger Ruhm ſtrahlt' dann als Stator,
Hätt' nicht Eitelkeit gewacht,
Wie die Sonne am Äquator,
Auf den Tag folg gleich die Nacht. —
Doch nun Dichter ſage an,
Ob ich Dir auch dienen kann;

Denn ich gesteh', daß gern' ich diene,
Wenn's selbst auch egoistisch schiene;
Da Du mich hast in Deiner Welt
So fein, so geistreich dargestellt,
Will ich zu tilgen diese Schuld
Versichern Dich jetzt meiner Huld;
Du weißt es, meine Macht ist groß,
Um was Du wünschest, bitte blos.

Göthe.

So öffne mir das Blüthenleben
Der Dichterjugend wiederum,
Wo Geist und Kraft in Wort und Reden
Mir strahlten ein Elisium,
Voll inn'rer hohen Geistesfülle,
Voll wahrer Dichterphantasie,
Wo unerschöpfliches Genie
Sich kündete in edler Hülle.
Ich dünkte mich Homeros schon,
Im Reich der Dichtkunst auf dem höchsten Thron. . . . .
Doch nun ist längst die holde Blume
Verblüh't, wie meiner Jugend Glück,
Vom Keim zum ewig neuen Ruhme
Blieb nur Erinn'rung mir zurück!

Satan.

Daß dieser Wunsch sey ganz vollbracht,
Steht selbst nicht in des Satans Macht;

Die Fehler, die aus eigner Schuld,
Verbessert nimmer meine Huld,
Nach was, o Dichter, warst Du lüstern,
Da Dir des höchsten Ruhmes Glanz
Hell strahlte; diesen zu verdüstern
Betäubte Eitelkeit Dich ganz? —
Es könnte mir zwar leicht gelingen,
Dein Menschenleben zu verjüngen;
Allein des Dichterlebens Kreis
Verjünget selbst nicht mein Geheiß.
Hier wird die Rückkehr nicht geduldet
Ein Gleichniß zeige Dir's sogleich,
So kehret, wenn er's selbst verschuldet,
Ein Fürst nie in's verlorne Reich;
So trittst auch Du, da stolze Brust
Dir selber brachte den Verlust,
In Deinen Ruhm nie wiederum,
Da gibt's kein Postliminium.

Göthe.

So wär' die Hoffnung denn verschwunden,
Die ich im Augenblick genoß,
Auf ewig jene heitern Stunden
Versunken in der Zeiten Schooß!
Doch faß' ich mich, da nun entschieden,
Daß Jugend nie mir kehrt zurück;
Nur der ist glücklich, der zufrieden

Genieße den ſchnellen Augenblick! —
Allein, daß mir auch Nutzen blühe,
Weil ich auf Nutzen ſtets bedacht,
So bitt' ich, was Dir keine Mühe
Und keine Anſtrengungen macht. —
Da ſich die Sachen dreh'n und wenden
Gar toll auf unſrer Oberwelt,
Wünſcht' ich vom ewigen Regenten
Zu hören, was er davon hält.
Zuvörderſt möchte ich wohl wiſſen,
Was Du von den Monarchen denkſt —
Um all' hab' ich mich ſtets befliſſen,
Da Du ſogar mir Gnade ſchenkſt; —
Und welcher Monarch in einem Land
Von Dir am würdigſten wird erkannt,
Der ſelbſt auch als ein guter Chriſt
Noch Deines Lobes würdig iſt.

Satan.

Man dient mir jetzt faſt überall,
Doch ſonderlich in Portugal.
Da herrſcht ein Kerl von Potentaten,
Der gibt den Andern aufzurathen,
Desgleichen ſah man nicht ſeit Nero,
Und Caracalla, quest' è vero!
Auf Erden iſt man noch im Zweifel
Ob Anerkennung ihm gebührt:

Doch lang' beſinnt ſich nicht der Teufel,
Wenn's ihm, wie hier, zum Nutzen führt,
Drum hab' ich ihn im Höllenland
Als legitim längſt anerkannt.
Auch nenn' ich ihn, da er ſein Reich
Verwaltet meiner Weiſe gleich,
Auf hölliſche Autorität,
Auch allertreuſte Majeſtät.

Göthe.

Ich finde, daß Du recht gethan,
Die Andern kommen ſpäter dran;
Doch Du als aus ſehr altem Haus,
Haſt vor den Andern was voraus;
Denn als der Höllenmajeſtät
Gebührt Dir wohl Priorität.
Zwar ſcheinſt Du mir kein ſtrenger Richter,
Denn ich ſeh' einen Fehler drinn,
Es kömmt mir nämlich, da ich Dichter,
Die alte Mythe in den Sinn,
Die lehret, daß bei heil'gen Eiden
Die Hölle man zu Zeugen nahm,
Und wollt' Erfüllung man vermeiden,
Der Meineid bitterlich bekam;
Die Höll' geſammt und ſolidariſch
Beſtraft' den Meineid exemplariſch.

Und wenn die Höll' noch Hölle iſt,
Wie für den Heiden, für den Chriſt,
Und jener Fall ſich hier ereignet,
Daß Jemand ſeinen Schwur verläugnet,
So fürcht' ich, daß Du falſchen Eid
Beſtraf'ſt mit größter Schrecklichkeit.

Satan.

Das war in mythолog'ſcher Zeit.
Jetzt ſind wir davon gar zu weit.
Wir ſind nicht mehr ſo ängſtlich dumm,
Die ew'ge Höll' hat Säkulum,
Was Zeitgeiſt, mit dem fortgeſchritten
Iſt ſie bis jetzt ſehr wohlgelitten,
Wo ſie wie hier ſich milde zeigt,
Weil's ihr zum Nutzen wieder gereicht.
Das Faktum zwar iſt ſonnenklar,
Ein falſcher Schwur iſt's immerdar;
Doch dieſem Herrn vergibt man's auch;
Man ſagt, es war ein Nothgebrauch.
Die Lehre hat die Kaſuiſtik,
Da Pfaffen nimmer ſie vermiſſen,
Die kennt die innere Statiſtik,
Von dem monarchiſchen Gewiſſen,
Die ſchaffet Ruh', die ſchaffet Troſt
Noch einem Lorenz auf dem Roſt. —

Wenn dann auch alle Stränge reißen,
So wird's ein Irrthum nur geheißen.
Und kommt dann auch einmal ſolch ein Caſus fatalis,
So bleibt ja immer noch die Reſervatio mentalis. —
Und hier, ein griechiſcher Sophiſt,
Verzeih' ich dem katholſchen Chriſt. —
Nicht wahr, die Sache iſt berichtigt?

Göthe.

Ja, mein Gewiſſen auch beſchwichtigt;
Ich denk', wie andre Potentaten
Iſt er nun auch von Gottes Gnaden. —

Satan (ihn heftig unterbrechend).

Ei was, von Gottes Gnaden wär'
Er König, welche Fabel!
Er iſt's, glaub' mir's auf meine Ehr',
Nur par la grâce du diable;
Denn ſeine ganze Exiſtenz
Beruht auf meiner Konſequenz.

Göthe.

Du willſt mich in Verſuchung bringen,
Was ſtets Dir eigenthümlich war;
Doch wird Dir's nimmermehr gelingen,
Ich denk' darüber gar zu klar.

Ich kann dem Herrn nichts verargen,
Als König gilt er mir einmal,
So gut wie andere Monarchen,
Du weißt, ich denk' nicht liberal,
Bin kein politiſcher Pedant,
Sich kümmernd blos um Volk und Land. —
Ich hab' nach Höherem getrachtet,
In Politik und Poeſie,
Ich hab' das Nied're ſtets verachtet,
Drum ſchätzt mich die Diplomatie.
Ich ſelbſt bin, wie es Dir bekannt,
Sehr nah' mit dieſen Herr'n verwandt,
Und hab' am liebſten in der Welt
Zu ihnen immer mich geſellt.
Die Kenien meiner Phantaſie
Berührten dieſe Gegend nie.
Es iſt ein gar zu nettes Völkchen,
Das nur ſich ſeines Lebens freu't,
Und jedes Unmuths düſtres Wölkchen,
Wie einen Philoſophen ſcheu't.
Mit wenigen Worten ganz gemach
Halten ſie ganze Völker im Schach;
Des Staates wahre Nerv' und Kraft
Ein Diplomat allein erſchafft.
Dies mein polit'ſches Glaubensbekenntniß
Hat ſicherlich Dein Einverſtändniß,
Und führt, Du denkſt 's gewiß, zum Heil.

Satan.

Ich denke gerad' das Gegentheil!
Und will aufrichtig, wie ich selten,
Da kein Profaner zu uns dringt,
Dir meine Ansicht gerne melden,
Die freilich etwas anders klingt.

(Leise für sich.)

Ich sag' ihm wohl die Wahrheit prächtig,
In meinem Mund klingt's doch verdächtig.

(Laut.)

Das Wesen, Glück und Heil der Staaten
Beruht nicht stets auf Diplomaten.
Denn scheint der Augenblick es zu gebieten,
Behandeln sie sogar den alten Freund als Feind.
Sie, denen Rebellion zu tödten sonst beschieden,
Sieht man, o Widerspruch! mit den Rebell'n vereint;
Drum hat man sie in neu'sten Zeiten
Wohl mit Kometen oft verglichen,
Die einem Land' Weh' zu bereiten,
Von rechter Bahn ganz abgewichen.
Und Diplomaten selbst, dem Fürsten Recht' entreißen,
Den Demagogen selbst als Musterfürsten preisen.
Es suchen viele Diplomaten
Nur Ruhm in momentanen Thaten.
Der Ruhm, der Glanz durch ihre Kunste,
Entsteigt oft der Intrigue Reich,

So wie in Nächten helle Dünſte,
Das Sonnenlicht ſcheucht beides gleich.
Wenn Sterne, Orden ſie errungen,
Sei ihnen alles ſchon gelungen,
Sagt ihnen ihres Glaubens Wahn;
Doch glauben ſie allein nur dran.
Dem Staate ſchaffet helle Sterne,
Die leuchten ihm auf dunkeln Pfad,
Und dann erkennet man euch gerne,
Wenn's aus der Bruſt geglänzt euch hat,
Und ihr das Glück des Volks im Land
Mehr ſchätzt als Ceremonien-Tand.
Nur dahin richtet ſtets den Blick
Als Ziel von eurer Politik;
Nur dieſes nehmt euch ſtets zu Herzen.

Göthe.

Der Majeſtät beliebt's zu ſcherzen,
Sie hat mich, glaub' ich ſchier, zum Beſten,
Und Täuſchung iſt bei ihr legal.
In Norden, Süden, Oſt und Weſten,
Wo find'ſt Du ſolch ein Ideal?
Wenn Du von Wahrheit Dich entfernſt,
So nenn'ſt Du dies Aufrichtigkeit,
Und denk'ſt, ich glaubt' im vollen Ernſt,
Es hab' ſo ſeine Richtigkeit.

Verzeih' mir, Höllenmajeſtät,
Die Wahrheit mir den Sinn verdreht,
Die täuſchende Definition
Vom Weſen aller Diplomaten,
Glaub' eine andere Perſon.

Satan (leiſe für ſich).

Vortrefflich iſt der Plan gerathen.
Um ihn jetzt ſicher zu bethören,
Mag Wahres er und Lügen hören.

Göthe (nach kurzem Beſinnen).

Doch was mich andern Sinnes lenket,
Iſt plötzlich eines Einfalls Licht;
Erinnernd mich, daß wie man denket,
Man bei dem Gegenſtand' nie ſpricht.
Das macht die innere Natur
Von dieſem Gegenſtande nur,
Die Politik, Dir wohlbekannt,
Der Du Dein Siegel eingebrannt.
Davon man könnt' gar viel erfahren
Bei Dir, der ew'ger Herrſcher iſt,
Und dem in ſolchen langen Jahren
Gar vieles widerfahren iſt,
Und der in ſelt'ner Harmonie
Die Praxis fügt zur Theorie.
Dies Fach bedingt Dein inn'res Weſen ....

Satan.

Ich könnte drob Collegia leſen.
Doch griff's nicht gleich in's Leben ein,
Und ſchnelle wirkend ſoll's doch ſein.
Drum inſpirir' ich Diplomaten,
Wo gleich in's Leben friſch die Thaten;
Denn flüchtig täuſchender Natur
Iſt Politik im Ganzen nur.
Hat gar viel Ähnlichkeit mit Rauch,
Strebt in die Höh' und dunkelt auch.
Das Streben iſt zu unſerm Heil,
Das Dunkeln für den andern Theil,
Daß, wenn durch ſchnelles Überraſchen
Ein Vortheil für uns greifbar ſcheint,
Uns ihn im Dunkeln zu erhaſchen
Gelänge, ſei's als Freund, als Feind,
Beſonders wenn ein großer Streit
Zwei feindliche Partheien entzwei't.

Göthe.

Bei eignen Kämpfen iſt's begreiflich,
Daß Nutzen bring' Gewalt und Liſt;
Allein bei fremden, das bezweifl' ich,
Wenn man nicht hingerufen iſt
Durch ältern oder neuern Band,
Daß, ſcheinbar wenigſtens, ein Grund
Entſchuld'ge unſere Erſcheinung.

Satan.

Das mag die öffentliche Meinung. —
Kann man dabei im Trüben fischen,
Darf man in Alles kühn sich mischen,
Ganz legitim und klar ist dies,
Der wahre Casus Foederis.

Göthe.

Ich danke Dir für diese Lehre,
Sie scheint mir wohl satanisch ächt;
Doch ob sie anzuwenden wäre
In jedem Fall mit Schein von Recht,
Weil wir den Schein vor allem lieben ....

Satan (ihn unterbrechend).

Ihr seid die Alten noch geblieben. —
Das Recht, dem sicher Du vertrau'st,
Das ist allein das Recht der Faust.
Hier ist's nicht wie in Wissenschaft,
Wo nur das Recht in Werteskraft.
Die Thaten nur sind hier am Orte,
Auf diese weiset stets man hin;
Hier hält man nimmer sich am Worte,
Wie man es nimmt, in jedem Sinn. —
Doch Ähnlichkeit läßt sich nicht meiden
Mit der Philosophien Reich,

Ein Wort, merk' es Dir wohl, in beiden,
Iſt alles und auch nichts zugleich.
So wie Dein ew'ges Recht; allein
Miſch' dies in Politik nie ein.
Das ſind Maximen für's Catheder,
Wie für das Bad die Thermometer,
Zu zeigen ſtreng wie viele Grad'
Moral dort, hier die Wärme hat.
Moral, Recht, ohne weit zu ſchweifen,
Läßt ſich im kurzen Satz begreifen:
„Was uns ſelbſt nützt, iſt recht und gut,
„Wenn man auch andern Unrecht thut. —
Eilt immer nur die Sachen zu genießen,
Das Unrecht wird nachher als gutes Recht bewieſen.
Die Sachen muß man nie beim rechten Namen nennen,
Die rechte Farbe ſtets bei Bagatell'n bekennen.
Seid Widerred' ihr nicht bereit,
So thut nur keck als ob ihr's ſeid,
Und eurer kühnen Autorität
Bald alles aus dem Wege geht. —
Der Teufel denk' auf alle Fälle!
Ich ſelber als ein Fürſt der Hölle
Kam in Verlegenheit ſchon oft,
Doch freilich war's auch unverhofft.
Drum wirkliche Verlegenheiten
Mußt in der Politik ſtets meiden;
Doch was am meiſten ſchau'n man muß,

Das Hauptſtück, merke Dir zum Schluß:
Das Ganze von der großen Kunſt
Beruht am End' — auf blauem Dunſt.
Daß ich Dich's lehrte, bleibt sub rosa,
Du weißt: exempla sunt odiosa.

Göthe.

Die Lehre ſind' ich ziemlich hölliſch,
Man kennt ſie lang' als machiavelliſch.
Sie übet man in Ländern nur,
Wo häufig auch des Böſen Spur,
Wo die Partei'n vor Wuth faſt blind,
Unruh'n an Tagesordnung ſind;
Dort als polit'ſche Panacee,
Heilt inn're ſie und äuß're Weh.
Doch wär' es ſicherlich Verblendung,
Wollt' man die nämliche Anwendung
Der Lehre, die Du mir genannt,
Beim ruh'gen Volk im ſtillen Land.
Wo, lebend nur in Theorie,
Still in glückſel'ger Apathie,
Da nie Unruhe ſich erhebt,
Ein Volk das Leben ſtill verlebt,
Und nie ſich in Partheien ſpaltet,
Durch Nationalität ſtark waltet. —
Sieh' Deutſchland, da haſt Du einmal
Dies ſeltnen Glückes Ideal,

Und alle Völker aller Zeiten
Dem Volk dies ſtille Glück beneiden.

Satan.

Den Fürſten und das Volk zu trügen,
Das geht bei Sterblichen wohl an;
Den Lügenfürſten zu belügen,
Ihn, dem die Hölle unterthan,
Deß ſcharfer Blick durch Alles dringt,
Iſt Wageſtück, das nie gelingt.
Drum ſtill von Deutſchlands Glück und Wohl!
Die Phraſe klingt mir gar zu hohl;
Es iſt nicht, wie Du's dargeſtellt,
Ich ſag' Dir's glatt, wie ſich's verhält.
Wo in dumpfen, ſtillen Leiden
Kein Trajan, kein Tacitus,
Heißt es „ſeltnes Glück der Zeiten",
Wo ein Jeder ſchweigen muß.
Jenes einheitsloſe Streben
Deutſchlands, das auf gar nichts geht,
Scheint Dir, weil nach Wunſch es eben,
Wahre Nationalität.
Ich ſind' in Deutſchland allzumal
Nichts als die Sprache national,
Wohl iſt im Land' viel Theorie;
Doch in das Leben tritt ſie nie!

Göthe.

Du nennſt Dich ſelbſt den Fürſt der Lügen,
Drum, Höllenmajeſtät, erlaub',
Daß wegen Deiner ſcharfen Rügen
Ich offen ſage, was ich glaub'.
Ich halte alles für erlogen,
Und wär'ſt Du nicht als Fürſt bekannt,
Glaubt' ich Dich einen Demagogen,
Der Unruh' ſäen will im Land.
Die hat das Land noch ſtets gemieden;
Dazu geſchaffen iſt es nicht;
Statt Politik ward ihm beſchieden,
Der Kunſt, der Wiſſenſchaften Licht.
Das litterär'ſche, Künſtlerleben
Erſetzte das polit'ſche Streben.
Ihm ſcheint in friedlicherer Richtung
Das Leben nur romant'ſche Dichtung. —
Philoſophie, der Muſen Gunſt,
Muſik, und Religion und Kunſt,
Die, nur in Deutſchland voll in Blüthe,
Erſetzen reichlich dem Gemüthe,
Was anderswo unruh'gem Geiſt,
Das „öffentliche Leben" heißt. —
Betrachteſt Deutſchland Du von innen,
Wirſt Überzeugung dann gewinnen
Von ſeiner innern Seligkeit.

Satan (ſchnell einfallend).

Die noch dazu ganz frei von Neid ...
Die ſchönen Blüthen, die geprieſen,
Wodurch das Land allein beglückt,
Halt' ich ſo lang für unbewieſen,
Bis mich die Frucht davon entzückt.
Ich ſeh' in dieſer Lobesrichtung
Nichts weiter als Romant'ſche Dichtung.
Nenn' mir — das Fach ſei frei dir wählbar —
Damit der Zweifel mir benommen,
Nur eine Schöpfung, die unfehlbar
Mit Ruhm wird auf die Nachwelt kommen,
Von dem, was ſie in Wolken heben,
Was ihrem Lobe preisgegeben. —
Wer an gediegene Werke nur gewöhnt,
Wird kühn der dunkeln Grübelei beſchuldigt;
Doch wer der Zeit, der ſchnöden Mode fröhnt,
Nur dem allein wird unbedingt gehuldigt. —
Was auch ein großer Geiſt in Wort und Ton gedichtet,
Was er empfand im innerſten Gemüth,
Wenn es mit leerem Klang nach Außen nicht ſich richtet,
Hat für die Welt ſein Sinn umſonſt geglüht.
Die Deutſchen, die ſonſt gern phlegmatiſch raſten,
Wo kalte Billigung, Bewund'rung ſchien,
Sind nun die lächerlichſten Enthuſiaſten,
Iſt nur das Werk recht grell an Farb' und Ton.

Sieh' nur wie ſie, als völlig leere Spenden,
Die höchſten Ruhmestitel kühn verſchwenden:
Der Name: Kunſtler, wird entweiht
Bei Jedem, der nach Noten ſchreit.

Göthe.

Nichts war bei Dir je frei von Tadel,
Da Du mit Recht „Verläumder" heißt;
Da Dich ſelbſt an der Menſchheit Adel
Verzweifeln lehrt Dein Höllengeiſt.
Drum ſchütt' den Ingrimm Deines Lebens
In Gegenwart ganz Deutſchlands her!
Was Du auch ſagſt, es iſt vergebens,
Du weißt, man glaubt an Dich nicht mehr.
Erkenntniß ſtets Dich mehr verſcheuchet,
Philoſophie raubt Dir den Thron;
Was die und Religion erzeuget,
Iſt Dir verhaßt gar lange ſchon.
Sie einzeln, oder auch im Bund,
Schmäh' immerhin Dein Läſtermund;
Ich weiß, daß Religion, die Seelenheil umfaßt,
Am allermeiſten Dir von jeher war verhaßt.

Satan.

Du biſt fürwahr entſetzlich irre,
Die Religion war ſtets mir werth,
Sie, als mein allertreu'ſter Sbirre,

Hat gar viel Unheil ſchon beſcheert.
Sie und Philoſophie nicht minder
Sind mir die allerliebſten Kinder,
Wenn ſie auch nicht zuſammenwandern,
Kommt immer eins doch nach dem andern.
Drum ich ihr ganz beſonders huld'ge,
In welcher Form ſie ſich auch zeig',
Als der unendlichen Dank Schuld'ge,
Dem ſtets ſie unterſtützt das Reich. —
Zwar hat man wohl in ihrem Namen,
Mit Kunſt gelernt mir nachzuahmen;
Denn die Gewiſſenspein und Qual,
War eigentlich nur hölliſches Regal;
Doch ſeit die Religion die Menſchen inſtruiret,
So haben aus der Höll' ſie Vieles uſurpiret.
Die Feuerpein war ſonſt nur mir ganz eigenthümlich,
Doch die Inquiſition fand die Nachahmung rühmlich.
Und wenn ich Satan ſelbſt, dies Tribunal geflucht,
So war's nur immerhin aus purer Eiferſucht.
Bei dieſen ging' ich in die Lehr'
Wenn ich nicht ſelbſt der Satan wär'.
Mich freuten dieſe frommen Chriſten,
Sie machten manchen Atheiſten. —
Als ihrer ſich die Erd' entledigt',
Ward' ich auf andre Art entſchädigt;
Denn als des Tribunales Macht,
Verſenkt ward in die Höllennacht,

Kam, als Erſatz, im Geiſte leer,
Der Zweifler unabſehbar' Heer.
Kein Faktum war ſo groß ſo klein,
Der Skeptizismus miſcht' ſich drein,
Und ſah'n ſie auch die friſche That vollbracht,
Führt' ſie der Zweifel ſtets in Labyrinthes Nacht.
Geh't dies ſo weiter, darf ich hoffen,
Das Himmelreich ſteh' mir noch offen;
Die luſtige Spekulation,
Verwirrt noch ganz den Erdenſohn.
Der Menſch ſtets weit und weiter ſchweift,
Bis er zuletzt nichts mehr begreift,
Und auf des hoh'n Verſtandes Welle
Durch log'ſcher Sätze toll Gewimmel
Verwirrt, betäubt, die eitle Hölle
Noch anſteh'n wird ſtatt ſeinen Himmel!

Göthe.

Dies Hoffen wird wohl nie erfüllet
Und wenn's mit Schicklichkeit ſich eint',
Drückt' ich die Anſicht unverhüllet
Dir aus, daß mir's unſinnig ſcheint.
Du haſt im Kopf manch' argen Kniff,
Und ziemlich ſtarken Höllengeiſt,
Doch nicht den mindeſten Begriff
Des, was Philoſophie jetzt heißt.

Nicht ordnungslos iſt ſie, ſo wie in frühern Zeiten,
Syſteme, Wegen gleich, durch ihr Gebiet uns leiten;
Und die Gebiete ſind durch Gränzen ſo getrennt,
Daß man das fremde gleich durch's ganz verſchied'ne kennt.
Unmöglich iſt's, daß uns Philoſophie verwirre,
Syſteme leiten uns, durch ſie geht man nie irre.
Ich denk', wenn's logiſch feſt, ſo iſt wohl ein Syſtem
In der Philoſophie, ſelbſt das Philoſophem.

Satan.

Syſteme ſind wie Glaubenslehren,
Die euch das freie Denken wehren;
Der Geiſt entweicht der todten Form,
Gefühl iſt nichts, und alles Norm.
Seit Weisheit in Syſtem man zwängt,
Hat man den Geiſt herausgedrängt,
Wer dieſen glaubt in's Wort gebannt,
Hat wahrlich nimmer ihn gekannt. —
Doch ſchon genug! dem Weg geht nach,
Er führt euch wie ich's wünſchen mag.

Göthe.

Die Weisheit traf von je Dein Zorn;
Uns führt ſie „um Erkenntnißborn.
Und ſind der Wege auch gar viel,
Führt jeder doch an jenes Ziel;

Und iſt der Weg auch rauh und lang,
Bewirkt er auf des Lebens Gang,
Wenn kluger Satansgeiſt den Menſchen oft gefaßt,
Ihn nicht in's Unheil führ' die geiſt'ge Satanslaſt.

Satan.

Die Weisheit macht ſonſt blos großmüthig,
Doch ſcheint's mir, euch auch übermüthig.
So ſage mir doch, wann ein winzig Erdenweſen
Vom klugen Satansgeiſt je wär' erfüllt geweſen?
Du glaubſt wohl, wenn nur Eines ſei,
So ſei das andre auch dabei,
Den Trieb zum Böſen haben ſie,
Doch nicht des Satans Kraftgenie. —
Drum gebt euch Mühe nimmermehr,
Wo Weisheit rein zu finden wär'.
Einſt hat ein Narr an Grübelſucht,
Sie gar im Menſchenhirn geſucht;
Und hat er's dann am End' errungen,
Mit allen ſeinen Eintheilungen,
Daß er, der deren Sitz erreicht,
Vernunft, Verſtand je klar gezeigt?
Es zeigten ſeine weiſen Lehren
Nicht wo die ſind, blos wo ſie wären.

Göthe.

Hat man auch oft umſonſt geſtrebt,
So wird man endlich doch belohnt,

Wenn jener Geiſt, der uns belebt,
Uns hinführt wo die Weisheit thront.
Denn dieſes läugnen kannſt Du nimmer,
Thut Dir auch das Geſtändniß leid,
Daß ſie, wie früher, jetzt noch immer
Beſteht in vollſter Wirklichkeit,
Und ſie durch ihre ew'ge Kraft
Dem Menſchen Glück und Heil erſchafft.

Satan.

Ich glaub', daß Glück und Heil ſie ſchafft;
Doch — nur in der Einbildungskraft.
Spielt ja die größte Rolle die,
In jeglicher Philoſophie.
Iſt alles Äuß're nur im Wiſſen,
Darf man darin auch Glück nicht miſſen.
Aus purem Egoismus nur
Zieht aus dem „Ich" ihr die Natur.
So wird in enger Ideenwelt,
Ein Mikrokosmos dargeſtellt.
Und durch ein Mikroskop, das man verkehrt gebraucht,
Wähnt die Natur man ganz in die Idee getaucht.
Und ſo glaubt man ſich nah der Weisheit Peridelium
Und der Zuhörer glaubt's noch mehr wie's Evangelium.
Und ſo verwirrt ſich dieſe Zunft
Durch ihre eigene Vernunft. —

Ein And'rer ſich aufricht'ger zeigt,
Sieht ein, daß der Verſtand nicht reicht,
Und denkt, weil er an Glauben glaubt,
Er habe nun auch Plato's Haupt.
Ihm ſcheinet, daß die ganze Welt,
Natur, Weltſeel' und Geiſt erhält.
Und iſt wahrhaftig gar nicht weit,
Zu glauben an Dreieinigkeit.
Und iſt das Höchſte ihm dreieinig,
So ſind wir bald als Freunde einig.
Das deutlichſte will er mit luftigſtem verbinden,
Und glaubt durch Religion die Bindungskraft zu finden.
Sein Lehren gilt mir hohen Preis,
Er dient mir, ohne daß er's weiß. —
Wohl Andre gar noch kürzer geh'n
Und Alles nur in Einem ſeh'n;
Das Eins, das ſich für Alles paßt,
Iſt das, was Alles in ſich faßt;
Allein das höchſte von Vernunftideeen nur
Sieht ſo in Harmonie, Gott, Welt und die Natur. —
Daraus geht noch hervor am End',
Daß wer Vernunft hat, Gott erkennt! . . .
Doch könn't ihr nicht mit Grübelköpfen
Aus allem dieſen Weisheit ſchöpfen.
Sucht Weisheit nicht nach dieſen Normen;
Es ſind nur rationelle Formen. —

Doch wenn ſelbſt die Philoſophie
Sich eint mit frommen Glauben nie,
So hat in einer Sache ſchon,
Sie Ähnlichkeit mit Religion:
Durch's Denken bringt man nichts heraus,
Der Glaube, blind, macht Alles aus. —
Am End' wird Weisheit noch verdünnt in Aphorismen,
Man fängt die Strahlen in Syſtemen, wie in Prismen.
Doch gebt euch keine Müh', daß Weisheit bei euch weile,
Syſtematiſirt ihr ſie auch in viele Theile;
Die Weisheit ſelbſt bleibt wie ſie war,
Eine ſtets und untheilbar.
Glaub', daß Philoſophie höchſt ſelten nur gewähret
Den Meiſten, die man jetzt als Philoſophen ehret
Als Titularen auch Genuß;
Sie ſind es blos in Partibus.

Göthe.

Wohl nimmer magſt Du mich bekehren
Mit Deinen philoſoph'ſchen Lehren,
Wodurch Du, was der Menſch als wahre Weisheit preißt,
Mit höhn'ſchem Teufelsſinn durchaus verwerfen heißt.
Philoſophie, glaub' mir, ja ich verehre Sie,
Sie hat mich ſtets beglückt mit meiner Poeſie.

Satan.

Sprichst Du von Poeſie, ſo ſchwindet mir die Regel,
Dann ſtreicht der Satan ſelbſt beſcheiden alle Segel.
Du magſt Philoſophie nur immer prächtig warten,
Da fern von öder Haid' Du Dich ergötzt' im Garten.
Die Philoſophie hoch erhebt,
Die lehrt den Menſchen, daß er lebt.
Doch ſprich mir nicht von den Pedanten,
Die ewig ſuchen, niemals fanden.
Wenn ſie in Worten donnernd, ſchwitzen,
That's auch aus dem Gehirne blitzen?
Ward je durch Alles dies ergründet,
Wie weit ſich noch das Weltall ründet?
Seid ihr denn näher — wie ihr's meint —
Dem Herrgott, meinem alten Feind?
Erklärt nur durch gelehrte Gloſſen,
Was euch auf ewig zugeſchloſſen;
Indem ihr ſtrebt, nach dem, was nimmer
Euch wird, verliert ihr's ſichre immer.
Genießt drum friſch, was euch erfreu't,
Dies iſt, was niemals euch gereu't.
Doch bleibt ſtets von abſtrakten Dingen,
Ihr könnt's ja doch nie klar euch bringen:
Der Kampf des Guten und des Böſen,
Wer kann das ew'ge Räthſel löſen?

Man mach' es wie der Fatalist,
Der nimmt die Sache wie sie ist.
Philosophie ist nur bei diesen,
Sonst wird ja nichts durch sie bewiesen.
Hat's ja noch Niemand ausgeklügt,
Ob's Vorsehung, ob's Zufall fügt;
Die gute That, die böse fällt; —
So sieht er in der Menschen Leben
Atome der moral'schen Welt,
Die ordnungslos ein Ganzes geben.
Das ist das weiseste System
Und einzig nur für euch bequem.
Doch daß nicht Widerspruch gebracht
In das, was früher ich gesagt,
So sag' ich, daß ein Fatalist
Durchaus noch gar kein Zweifler ist;
Sein philosophisches System hat niemals Phasen;
Es dau'rt; die Übrigen vergeh'n wie Seifenblasen! —
Glaub' mir's, ich konnte die Philosophie durchschauen.

Göthe.

Dir glauben? Ei so sag', worauf soll ich Dir trauen? —
Da Du, das was auch je ein Philoseph gedacht,
Geschildert, wie den Traum in dunkler Irrthums Nacht.
Willst Du mein Zweifeln mir an Deine Worte rauben,
So gieb mir, was ich kann verstehn und gleich auch
glauben.

Satan.

Die Ford'rung könnte ich im Grunde nicht mißbill'gen,
Traktate wehren nur, mir Dir ſie zu bewill'gen;
Und jetzt thut es mir doppelt leid,
Zu miſſen Unabhängigkeit.
Allein vertröſte Dich nur immer,
Verſchmäh' ſtets der Erkenntniß Schimmer,
Bis Du einſt, von dem Körper frei,
Vermagſt zu ſchauen, wo ſie ſei,
Im Höllen- oder Himmelreich,
Wohin Du kömmſt, Du ſieh'ſt ſie gleich; —
Nur dieſen einz'gen Troſt für Dein noch übrig Leben,
Vermag ich jetzt als Freund aufrichtig Dir zu geben.
Denn jetzo fahr' ich ab; die Hölle hat mich nöthig,
Doch bin ich, wenn Du's willſt, auch ferner Dir erbötig. —
Es hat mich recht erfreu't die ehrende Bekanntſchaft,
Und kömmſt Du je zu mir, ſo zähl' auf Wahlverwandtſchaft.
Wär's möglich mir, ſo ſchrieb ich Dir auch von zu Haus,
Und die Korreſpondenz gäb'ſt Du ſogleich heraus.
Ich zweifle nicht, daß dies erfolgreich wird geſcheh'n;
Doch jetzt ſag' ich: leb' wohl, vielleicht auf Wiederſeh'n!